

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 27

Charlottenburg, Freitag, den 8. Juli 1910

Jahrg. 37

Sperren

Vollsperrungen in Deutschland: Auma (Porzellanfabrik Auma G. m. b. H.) Colditz (A.-G.). Glas (Kachwaltsky). Ilmenau (Schumann & Klett). Mannheim. Ottendorf-Drilla (August Waltherr). Weißwasser (August Schweig & Co.)

Halbsperrungen in Deutschland: Altwasser (E. Tiesch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszell. Langwieschen (Schlegelmilch). Neuhaldensleben (Hubbe). Oeslau (Göbel). Paffau. Reichenbach (Schwabe). Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Schlierbach. Selb (E. Gutschenreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Sörnewitz. Stanowitz. Triptitz.

Sperren in Oesterreich: Brüx (Steingutfabrik von Karl Spitz). Frainersdorf (P. A. Wrangitzky). Srijan-Podol (Krdl & Thon). Bel-Appatfala Ungarn (Proschinsky). Gulau (Gebr. Mehner).

Der internationale Handel im Jahre 1909.

Es ist eine dem Kapitalismus eigentümliche Erscheinung, daß der Außenhandel als der eigentliche Gradmesser der Entwicklung der Produktion gilt; wenigstens hat man, wenn man vom Güterverkehr spricht, meist nur den Außenhandel im Auge. Vom Binnenhandel ist keine Rede und die offizielle Statistik vernachlässigt ihn ganz. Es würde zu weit führen, den Ursachen dieser Vernachlässigung nachzugehen; für heute genüge die Feststellung, daß der Kapitalismus eben nur für den Warenmarkt, d. h. für sich selber arbeitet im Gegensatz zur sozialistischen Wirtschaft, die vor allem die Befriedigung des eigenen Konsums der sozialistischen Gesellschaft bezweckt. Der Warenmarkt aber, auf den es der Kapitalismus besonders abgesehen hat, ist die Welt mit ihren schier unbegrenzten Möglichkeiten des Absatzes, während der Binnenhandel sich räumlich wie ökonomisch beschränken muß.

Die nunmehr, bis auf Japan, vorliegenden Wertziffern des Außenhandels der wichtigsten Staaten im Jahre 1909 zeigen gegenüber dem Jahre 1908 eine Zunahme, die darauf schließen läßt, daß der Tiefpunkt der Wirtschaftskrise überwunden ist. Das Jahr 1908 markiert für viele Staaten den niedrigsten Stand der internationalen Güterbewegung seit den neunziger Jahren. Die meisten europäischen Industriestaaten weisen seit ein bis zwei Jahrzehnten einen ununterbrochenen Aufstieg auf. Italien seit 1894, Oesterreich-Ungarn seit 1899, Deutschland, Großbritannien und die Schweiz seit 1901, Spanien seit 1902, Frankreich und die Vereinigten Staaten seit 1904, Rußland und Japan seit 1906; erst das Jahr 1908 brachte wieder einen Rückgang für alle — Italien ausgenommen. Zwar zeigt der Gesamtumsatz bei diesen 10 Staaten im Werte von 76 159,1 Millionen Mk. im Jahre 1909 gegen 1908 eine Zunahme von 5068 Mill. Mk. aber noch immer ein Weniger gegen 1907 um 58,9 Millionen Mk., bei Deutschland speziell um 9,81 Prozent. Die Gesamtzunahme im Jahre 1909 entspricht einer Steigerung um 7,13 Prozent gegen das vorhergehende Jahr 1908, für Deutschland allein um 5,91 Prozent. Nach Ein- und Ausfuhr verteilt ergeben sich bei einer Verteilung der Handelswerte folgende Ver-

änderungen: Es stiegen bzw. fielen die Einfuhr- bzw. Ausfuhrsummen gegen 100 im Jahre 1908 in folgenden Verhältnissen:

	Einfuhr	Ausfuhr
Vereinigte Staaten	+ 32,18	- 1,41
Oesterreich-Ungarn	+ 16,19	+ 2,58
Deutsches Zollgebiet	+ 7,17	+ 4,41
Schweiz	+ 5,94	+ 5,70
Frankreich	+ 5,89	+ 9,12
Italien	+ 5,69	+ 6,04
Großbritannien	+ 5,36	+ 0,34
Rußland	+ 3,68	+ 45,50
Spanien	- 1,17	+ 4,04
Japan	- 9,64	+ 9,22
Zusammen	+ 11,23	+ 2,63

In den letzten 20 Jahren ist der Wert des Gesamtumsatzes im Spezialhandel dieser zehn Staaten um 70,78 Prozent gestiegen und zwar im ersten Jahrzehnt um 25,08 und im zweiten um 36,53 Prozent. Im einzelnen betrachtet betrug im Jahre 1909 die Zunahme gegen 100 im Jahre 1890: Japan 399,18, Italien 221,74, Deutsches Zollgebiet 199,34, Vereinigte Staaten 197,89, Oesterreich-Ungarn 184,31, Rußland 176,69, Schweiz 156,06, Großbritannien 149,58, Frankreich 138,39; dagegen eine Abnahme in Spanien, wo der Gesamtumsatz auf 98,88 Prozent zurückging. Dabei betrug der Wert eines Prozentes im damaligen Verkehr (1890) bei Japan 4,2, bei der Schweiz 13,2, Spanien 15,—, Italien 17,7, Oesterreich-Ungarn 23,5, Rußland 26,3, Frankreich 66,3, Vereinigte Staaten 68, Deutschland 74,7 und bei Großbritannien 139,8 Millionen, woraus hervor geht, daß es z. B. für das letztere wohl kaum möglich sein wird, im Verhältnis zu anderen Staaten immer gleichen Schritt halten zu können.

Sucht man nach einem Maßstabe für den Aufschwung der genannten Länder, so ist es der Anteil am Gesamtumsatz, der auf je einen Staat im Jahre 1890, bzw. 1900 entfiel. Darnach ergeben sich ungefähr bezw. zum Nachteil eines Staates nachfolgende Verhältnisse. Auf je 100 Mk. Gesamtumsatz waren beteiligt

	1890	1900	1909
Großbritannien	30,68	26,87	+ resp. — 3,81
Deutsches Zollgebiet	16,75	19,56	2,81 —
Vereinigte Staaten	15,24	17,66	2,42 2,82
Frankreich	14,88	12,06	— —
Rußland	5,91	6,11	0,20 —
Oesterreich-Ungarn	5,27	5,69	0,42 —
Italien	3,97	5,16	1,19 —
Spanien	3,37	1,95	— 1,42
Schweiz	2,98	2,71	— 0,27
Japan	0,95	2,23	1,28 —
	100,—	100,—	8,32 8,32

Es resultierten demnach Verschiebungen in der durchschnittlichen Gesamthöhe von 8,32 für das deutsche Reich, die Vereinigten Staaten, Japan, Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland, welche Staaten ihren Anteil am Gesamtumsatz erhöhten, indes die übrigen ihn im gleichen Umfang sinken sahen. Bei Berücksichtigung der Entwicklung der Ein- und Ausfuhr stellt sich dieselbe gegen 100 im Jahre 1890 wie folgt:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1900	1909	1900	1909
Großbritannien	124,15	148,29	116,80	151,78
Deutsch. Zollgebiet	139,08	198,13	138,62	200,84
Vereinigte Staaten	107,35	190,73	162,17	202,18
Frankreich	104,57	132,90	108,11	144,82
Rußland	138,37	173,80	93,40	178,72
Oesterreich-Ungarn .	138,38	227,70	125,88	149,96
Italien	128,88	233,33	149,36	204,10
Schweiz	116,55	165,26	118,85	143,59
Japan	240,45	329,93	247,01	499,14
Spanien	104,82	100,48	93,23	97,13
Zusammen	123,30	169,15	127,20	172,74

Auch hier zeigt sich, daß die Industriestaaten und die ihnen nahe stehenden Länder immer stärker am Welthandel sich beteiligen und daß der Kapitalismus sein internationales Band immer weiter schlingt. Wenn auch noch kein Staat Aussicht hat, Großbritannien zu erreichen, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß das weitausgreifende Nordamerika und Deutschland den Fersen John Bulls immer näher kommen. Im übrigen freilich hat sich der Anteil der Ein- bezw. Ausfuhr an dem Gesamtumsatz aller dieser Staaten im Laufe der zwei Jahrzehnte nur wenig geändert. Der Anteil der Einfuhr betrug in Prozenten für

	1890	1900	1909
Großbritannien	62,78	64,24	62,28
Deutschland	55,48	55,56	55,15
Vereinigte Staaten	47,79	37,73	46,06
Frankreich	54,17	53,34	52,04
Rußland	37,11	53,54	36,59
Oesterreich-Ungarn	44,19	46,62	54,59
Italien	53,91	55,96	62,67
Schweiz	57,46	57,06	60,96
Japan	59,08	58,42	78,83
Spanien	50,08	53,02	50,93
Zusammen	54,76	54,—	54,24

Der Anteil der Einfuhr ist somit in den letzten 20 Jahren fast ganz im gleichen Verhältnis zur Ausfuhr geblieben. Die vorübergehend vorgekommenen größeren Schwankungen in den einzelnen Staaten sind von lokalen und internationalen Verhältnissen verursacht worden. Diese bemerkenswerte Erscheinung weist auf einen innigen Zusammenhang des Imports mit dem Export sowie darauf hin, daß der Wert der Schutzzölle für die Industrien der Staaten ein sehr beschränkter ist und mehr der Landwirtschaft sowie dem Fiskus zugute kommt. Im letzten Berichtsjahr machte der auswärtige Handel 118 679,1 Millionen Mark aus, wovon 63 690,5 Millionen = 55,68 Prozent auf die Einfuhr und nur 54 988,6 Millionen = 46,32 Prozent auf die Ausfuhr entfielen. Würde die Einfuhr durch die Ausfuhr genau ausgeglichen, so müßte sie als Hälfte des Gesamtumsatzes nur 59 339,5 Millionen Mk. betragen; da sie aber 63 690,5 Millionen Mk. ausmacht, so ergibt sich ein Mehr von 4351 Millionen Mk., die als Bewegungunkosten betrachtet werden, zum guten Teil aber den Profit enthalten, den die Kapitalisten im Welthandel erzielen.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle 1909.

I.

Die Finanzgebarung der Gewerkschaftskartelle.

Die Einnahmen der Kartelle werden hauptsächlich gebildet aus Beiträgen, die von den Gewerkschaftsmitgliedern bezw. den Gewerkschaften geleistet und in der Regel pro Mitglied berechnet werden. Daneben bestehen noch als Einnahmequellen Ueberschüsse aus Veranstaltungen und Unternehmungen. Von den 619 an der Statistik beteiligten Kartellen erheben einen festen Beitrag pro Mitglied 610. Darunter befinden sich 98, welche getrennte Beitragsleistung für die Kartellkasse und das Sekretariat (bezw. Auskunftsstelle) haben. Die Zahl der Kartelle mit einem Jahresbeitragsatz bis höchstens 20 Pf. beträgt 88 = 14 Prozent. Einen Beitrag von 21—40 Pf. erheben 213 Kartelle = 34,4 Prozent. 221 Kartelle = 35,7 Prozent erheben einen Beitrag von 41—100 Pf. Bei 82 Kartellen = 13,4 Prozent bewegt sich der Beitrag zwischen 101—200 Pf. und bei 6 Kartellen = 1,0 Prozent geht die Beitragsleistung über 2 Mk. hinaus. Der durchschnittliche Jahresbeitrag aller Kartelle ist seit 1908 von 60,7 Pf. auf 63,4 Pf. gestiegen.

Wiederholt haben wir schon darauf hingewiesen, daß die Leistung zu hoher Kartellbeiträge nicht im Interesse der Gewerk-

schaften liegt. Werden die Gewerkschaftsmitglieder am Ort verhältnismäßig stark belastet, so wird damit der Ausdehnung der Gewerkschaften Abbruch getan. In der Regel wird die Leistung zu hoher Beiträge herbei geführt durch Einrichtung von Sekretariaten und Errichtung von Gewerkschaftshäusern. So nützlich wie auch solche Einrichtungen sein mögen, so sollte man doch zu ihnen erst dann übergehen, wenn der Kreis der Mitglieder groß genug ist, um ohne zu starke Belastung des einzelnen solche Aufgaben durchführen zu können.

Angaben über Einnahmen und Ausgaben haben 604 Kartelle gemacht. Diese hatten insgesamt Einnahmen: An Beiträgen 642 972 Mk., an Streitsammlungen 756 067 Mk. und an sonstigen Einnahmen aus den Ueberschüssen von Veranstaltungen und Unternehmungen, Schriftenvertrieb usw. 333 657 Mk. Die Gesamteinnahme betrug 1 732 696 Mk. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von 1 709 855 Mk. gegenüber, welche sich auf folgende Posten verteilt: Agitation 91 715 Mk., Arbeitervertreterwahlen 34 121 Mk., statistische Erhebungen 26 338 Mk., Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle 57 447 Mk., Herbergen und Arbeitsnachweise 40 857 Mk., Sekretariate und Auskunftsstellen 225 869 Mk., Bibliotheken und Lesezimmer 57 993 Mk., Streiks 764 442 Mk. (davon aus den Kartellkassen 21 818 Mk.), Verwaltungskosten sachliche und persönliche, 184 345 Mk., sonstige Ausgaben 226 728 Mk. Unter den Ausgabeposten für Verwaltung sind vielfach auch Kosten für Auskunftserteilung und Sekretariate verrechnet worden, in welcher Höhe, läßt sich aus den Kassenberichten nicht feststellen.

Die Kassenbestände der 604 Kartelle betragen insgesamt am Schlusse des Jahres 1908 495 915 Mk. und am Schlusse des Jahres 1909 518 756 Mk. Es ist demnach eine Vermehrung der Kassenbestände von 22 841 Mk. eingetreten.

Stellt man Einnahme und Ausgabe für Streiks außer Berechnung, so ergibt sich für das Jahr 1909 gegenüber dem Jahre 1908 eine Vermehrung der Einnahmen von 90 325 Mk. und eine Erhöhung der Ausgabe von 75 855 Mk. Die Ausgaben haben sich unter anderem erhöht bei den Posten: Agitation um 7288 Mk., Arbeitervertreterwahlen um 4799 Mk., Statistik um 19 331 Mk., Herbergen um 26 118 Mk., Auskunftserteilung und Bibliotheken um 44 459 Mk.

Von dem Opfermut der Klassenbewußten deutschen Arbeiterschaft legen die seitens der Kartelle im Berichtsjahre aufgebrachten Summen zur Unterstützung der schwedischen Arbeiter ein rühmliches Zeugnis ab. Es wurden durch Sammlungen, an denen 306 Kartelle beteiligt waren, 756 067 Mk. aufgebracht, außerdem wurde von 247 Kartellen zusammen 21 818 Mk. an Unterstützung aus den Kartellkassen geleistet, so daß insgesamt 777 885 Mark an Streikunterstützung aufgebracht wurden. Verausgabe wurden für auswärtige Streiks (d. h. nach Schweden) 759 630 Mark, und für Streiks am Ort die verhältnismäßig geringe Summe von 4812 Mk. Es kommt dann noch in Betracht, daß eine ganze Anzahl Kartelle das Ergebnis der Sammlungen und die abgeführten Summen nicht in den Kassenbericht mit aufnahmen. Nach dem Jahresbericht der Generalkommission pro 1909 haben die Kartelle zur Unterstützung des Kampfes in Schweden 864 124 Mk. aufgebracht, also 104 494 Mk. mehr, als durch die Kartellstatistik nachgewiesen wird.

Im allgemeinen ist die Entwicklung der Kartelle der freien Gewerkschaften die fortwährend pädagogische gewesen, und auch für diesen Bericht kann es festgestellt werden, daß ein weiterer guter Fortschritt konstatiert werden, der nicht allein in der eingetretenen Vermehrung der Kartelle, sondern auch in deren erhöhter Tätigkeit zum Ausdruck kommt. Neben der Erfüllung der agitatorischen Aufgaben sind es besonders die Bildungsbestrebungen, denen die Kartelle in immer steigenderem Maße ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wie aus der fortlaufenden Vermehrung der zur Pflege dieser Bestrebungen berufenen Organe hervor geht. Der Drang nach Bildung und Wissen entspringt der richtigen Erkenntnis, daß die Pflege der geistigen Interessen des Proletariats wiederum eine wichtige Triebfeder zum Kampfe für dessen bessere Gestaltung der Lebenslage bildet. Der Kampf um die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und die Pflege der geistigen Interesse stehen in beiderseitig innigen Wechselbeziehungen zu einander. Das eine ist nicht denkbar ohne das andere!

Und weit über die Erfüllung der alltäglichen Aufgaben hinaus sollen Bildung und Wissen das Proletariat dazu befähigen, seinem Befreiungskampfe jene innere Festigkeit zu geben, welche die völlige Durchführung dieser großen kulturgeschichtlichen Mission verbürgt.

Herr Carstens als Kläger.

Schon seit langer Zeit sahen wir uns gezwungen, auf die in dem Betriebe der Steingutfabrik G. & C. Carstens in Elmshorn bestehenden Zustände hinzuweisen. Und unsere Mitglieder kennen ja aus den wiederholten Artikeln, die wir darüber brachten, die Klagen unserer dort beschäftigten Kollegen. Nun faßte das Gewerkschaftskartell in Elmshorn in seinem letzten Jahresbericht alle diese Klagen zu einer übersichtlichen Schilderung der Zustände, die in dem Carstens'schen Betriebe herrschen, zusammen. Das ging aber Herrn Carstens, der nebenbei "seine" Arbeiter auch noch im Reichstag vertritt, derart gegen den Strich, daß er den Redakteur der "Schleswig Holst. Volksztg.", in der der Bericht erschien, den Genossen Brecour, verklagte. Ueber diesen Prozeß, der nicht nur in bezug auf die materielle Seite, sondern der nicht weniger wegen der Haltung des Gerichtsvorsitzenden äußerst interessant ist, brachte die "Schleswig Holst. Volksztg." einen ausführlichen Bericht, dem wir entnehmen:

Eine Anzahl Zeugen bestätigte in der Verhandlung alles, was über die Zustände in der Carstens'schen Fabrik gesagt ist. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells in Elmshorn, Weiß, beklagte: Man höre fast nichts anderes als Mißfallen über die Zustände in der Carstens'schen Fabrik. Die Oberdreher und Vorarbeiter gingen rigoros und schikanös gegen die Arbeiter vor, nur die anonymen Zuträger kämen vorwärts und es sei ein großes Schmarogertum in der Fabrik vorhanden, das könne man von allen Arbeitern hören.

Die Vernehmung dieser Zeugen benutzte der Vorsitzende des Gerichts, die Lücken seiner sozialpolitischen Kenntnisse auszufüllen. So mußte sich der Zeuge Weiß über den Begriff "Sperrung" und über die Art der Anwendung der Sperrung durch die Arbeiterorganisationen äußern. Dem Vorsitzenden lag anscheinend viel daran, zu erfahren, in welcher Art die Sperrung durchgeführt wurde. Wenn eine Sperrung beschlossen und dem Unternehmer mitgeteilt würde, so müsse man ihm doch etwa 14 Tage Bedenkzeit geben, sich darnach einzurichten. Unter diesen Umständen könne man schließlich eine Sperrung als berechtigtes Mittel anerkennen, aber nicht, wenn die Sperrung beschlossen, publiziert und gleich zur Durchführung gebracht würde. Daß die Sperrung dadurch völlig illusorisch würde, wenn man dem Unternehmer Bedenkzeit geben würde, während welcher er sich auf Abwehrmaßnahmen einrichten könnte, leuchtete dem Richter nicht ein. Noch eine kleine Probe, um das sozialpolitische Verständnis des Richters richtig würdigen zu können, sei hier angeführt. Als die auf Grund von Zuträgereien erfolgten Entlassungen erwähnt wurden, meinte der Vorsitzende: "Wenn Carstens die Leute mit der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen hat, ist er vollständig im Rechte und man könne das nicht als skandalös bezeichnen." Das hat ja auch niemand behauptet, aber daß die Entlassungen auf Grund anonymen Zuträgereien erfolgten, ohne daß man die Entlassenen selbst hörte, wie es die Zeugen beklagten, das allein ist als skandalös bezeichnet worden. Nach diesen Proben, mit denen der Vorsitzende bei den Schöffen volles Verständnis fand, konnte man sich über den Ausgang des Prozesses schon im vornherein klar sein.

Der Dreher Jenner, der von 1908 bis 1909 bei Carstens beschäftigt war, beklagte, daß er das Gefühl hatte, er sei wegen seiner Tätigkeit im Arbeiterausschuß entlassen worden. Als er nach längerer Krankheit sich wieder zur Arbeit melden habe man ihm erklärt, für ihn sei kein Platz mehr da. Ein Platz hätte nicht so lange freistehen können und deshalb anderweitig besetzt werden müssen, weil die Arbeit drängte. Ein anderer Dreher habe sich dann bereit erklärt, für ihn Platz zu machen. Das lehnte aber die Direktion ab. Vors.: "Sie sind doch mit Kündigung entlassen, also hat Carstens doch nur von seinem Recht Gebrauch gemacht." Verteidiger: "Wenn aber Leute wegen ihrer Tätigkeit im Arbeiterausschuß entlassen werden, wird doch ihr gesetzlich gewährleistetes Koalitionsrecht illusorisch gemacht." Vors.: "Ich halte es für ausgeschlossen, daß ein Arbeitgeber deshalb Arbeiter entläßt. Carstens hat wohl einen anderen (?) Grund gehabt."

Zeuge Jenner führte weiter aus, er habe oft mit der Direktion verhandelt, diese Zustände zu beseitigen. Einmal hätte ihm Carstens selbst gesagt, er könne nicht auf die Zuträgereien verzichten. Carstens hätte auch zugegeben, daß die Arbeiter in ihren Versammlungen belauscht werden. Einem Dreher wurde auf Grund einer Denunziation gekündigt, weil er in einer Versammlung die Sperrung beantragt haben sollte. Nachdem der Arbeiterausschuß vorstellig wurde, ist die Kündigung zurückgenommen worden, weil es sich heraus stellte, daß die

Denunziation nicht auf Wahrheit beruhte. Vors.: "Allerhand Hochachtung vor Carstens, daß er die Kündigung zurückgenommen hat." (II) Jenner: Carstens hat selbst gesagt, er hält es nicht für erforderlich, dem Entlassenen Gelegenheit zu geben, sich zu verteidigen. Für mich stand fest, daß Carstens das Spitzeltum ausgenutzt hat. Zeuge schilderte, wie die Preiskommission außer Kraft gesetzt wurde. Die Direktion wollte den Lohn mit jedem Einzelnen festsetzen. Das sei aber eine Benachteiligung der Arbeiter. Zeuge äußerte sich dann noch über die Carstens'sche Reichstagsrede vom 13. November 1908, wo Carstens gesagt habe, die Porzellanarbeiter hätten in seinem Betriebe beschlossen, den Verdienst über 88 Mk. an die Streikklasse abzuführen. Diese Rede sei allgemein so aufgefaßt worden, als habe Carstens damit sagen wollen, es würden hohe Löhne in seinem Betriebe gezahlt. Als der Dreher Muth eine Erklärung zu dieser Rede veröffentlichte, wurde er entlassen.

Maler Schreiber, der noch heute im Carstens'schen Betriebe tätig ist, äußerte sich im gleichen Sinne. In allen Versammlungen hätten die Arbeiter Beschwerde geführt über die Zustände in der Carstens'schen Fabrik. Ein Dreher Thiele habe in einer Versammlung selbst zugegeben, daß man ihn ausgehört habe. Carstens mußte schon am nächsten Morgen, was in den Versammlungen beschlossen wurde, trotzdem diese Versammlungen Betriebsversammlungen, also nicht öffentlich waren. Bei anderen Firmen habe er das Spitzeltum nicht gefunden.

Direktor Benicke stellte natürlich alle Behauptungen in Abrede. Das Spitzeltum würde nicht geduldet, ihm sei nichts davon bekannt. Zeuge gab auf die Frage, ob den Entlassenen Gelegenheit zur Verteidigung gegeben würde, eine ausweichende Antwort. Auf die Tätigkeit im Arbeiterausschuß sei bei den Entlassenen keine Rücksicht genommen worden. Zeuge gab jedoch zu, daß vielleicht unbewußt (II) dieser Umstand ausschlaggebend gewesen sei. Auf die Frage, weshalb denn Jenner nicht wieder eingestellt wurde, da doch ein anderer Dreher Platz machen wollte, antwortete Herr Benicke nach langem Zögern: "Es lag kein Bedürfnis vor." Im übrigen bestritt der Zeuge alles von den übrigen Zeugen behauptete.

Der Vertreter des Privatklägers hielt natürlich den Wahrheitsbeweis nicht für erbracht und beantragte 150 Mk. Geldstrafe.

Nach längerer Beratung wurde das Urteil verkündet: 150 Mk. Geldstrafe eventuell 30 Tage Gefängnis. Auch die "Begründung" dürfen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Der Vorsitzende führte aus: Der Wahrheitsbeweis sei in keiner Weise erbracht. (II) Keine der angeführten Behauptungen habe sich bestätigt, nicht einmal Intorrektheiten in dem Betriebe des Herrn Carstens seien nachgewiesen. Eine so raffinierte Beleidigung wie in diesem Artikel müsse hart bestraft werden. Leider sei der Autor nicht zu fassen. Das Gericht hat lange geschwankt, ob es den Redakteur nicht ebenso hart bestrafen solle, aber schließlich habe man doch gedacht, er befinde sich gewissermaßen in einer Zwangslage. Da heißt es: "Wenn Du nicht willst, Genosse, fliegst Du." Der Redakteur ist materiell nicht so gestellt, daß er darauf verzichten kann. Diese straffe Organisation zeichnet die sozialdemokratische Partei allerdings aus und andere Parteien könnten sich in bezug auf Organisation ein Beispiel daran nehmen. Aber nur, was Organisation anbelangt. Auf politische Gegensätze können wir nicht verzichten. Die Aussagen der Zeugen des Angeklagten sind wohl von Standpunkt des Arbeiters aus richtig sein, was sich aber die Gegensätze zwischen Arbeiter und Arbeitgeber, die nun einmal bestehen. Ein unparteiisches Gericht muß diese Aussagen anders beurteilen.

Diese "Begründung" spricht für sich selbst, und ist jeder Kommentar überflüssig.



Bonn. Vor einiger Zeit unterbreiteten die Dreher- und Gießerkollegen der Direktion der Firma L. Wessel die Forderung, den Arbeitspreis für einige Dreher- und Gießerteile zu erhöhen. Nach mehrmaligem Vorstelligwerden wurde eine Preiserhöhung für verschiedene Artikel vorgenommen, durch die sich die Kollegen für befriedigt erklärten. An diesem Vorgehen beteiligten sich auch die christlich organisierten Kollegen.

Herges-Vogtel. Uns wird berichtet: In der Metallwarenfabrik von Alfred Heller, in der Puppentöpfe hergestellt werden, ist in der Malerei ein Lohnabzug angekündigt worden. Die Kollegen mögen deshalb einstweilen Angebote nach dort unterlassen.

Könitz. Uns wird über die Zustände bei der Firma **Rödel & Mezel** wiederum geschrieben: Schon wiederholt gaben die Arbeitsverhältnisse in diesem Betriebe während der kurzen Zeit seines Bestehens Anlaß zu öffentlichen Erörterungen, wie auch die Gewerbeinspektion die Firmeninhaber zur Beseitigung wesentlicher Mißstände anhalten mußte. Wenn aber ab und zu einige Mißstände zur Beseitigung kommen, treten auf der anderen Seite wieder neue in die Erscheinung. So wurde kürzlich unter anderem ein Gießer aus seinem bisherigen Arbeitsverhältnis heraus gerissen und für diesen Betrieb engagiert, ohne daß man irgendwelche Fürsorge getroffen hätte, daß der betreffende Arbeiter auch wirklich hätte arbeiten können. Da aber Kündigung nach der Fabrikordnung ausgeschlossen ist, wurde der engagierte Kollege ohne Kündigung und ohne jede Entschädigung wieder entlassen. Mit ähnlichen Erfahrungen bereichert, mußte schon eine beträchtliche Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen diesen Betrieb und König verlassen. Aber zu alledem ist auch der ehrlichste Arbeiter nicht sicher, in diesem Betriebe auch noch seinen ehrlichen Namen verlieren zu können. So wurden kürzlich die Lohnkontobücher der Maler fast jeden Tag nachgerechnet, ohne daß die Maler den Zweck dieser Revisionen hätten ermitteln können. Plötzlich aber rückte der in König stationierte schwarzburgische Gendarm in Begleitung eines preußischen Kollegen in die Fabrik ein, und allmählich wurde nun laut, daß 19 Flaschen Gold gestohlen sein sollten. Für die Firma kam als Missetäter selbstverständlich nur ein Maler in Frage, welcher trotz aller Beteuerungen seiner Unschuld sofort die Entlassung bekam. Endlich stellte sich jedoch heraus, daß überhaupt kein Diebstahl vorlag und daß das Gold nicht fehlte, sondern anscheinend führten ungenaue Buchungen zu diesem „Mißverständnis“. Den übrigen Zuständen dieses Betriebes reiht sich dieser Vorfall würdig an. Für die Kollegen dürfte es empfehlenswert sein, wenn sie bei Arbeitsannahme in diesem Betriebe recht vorsichtig sind, damit nicht noch mehr Kollegen mit einer Reihe Enttäuschungen den Betrieb verlassen müssen.

München. Es wird uns berichtet: Die Verhandlungen mit der Königl. Porzellan-Manufaktur **Nymphenburg** sind abgeschlossen und wurden hierbei folgende Vereinbarungen getroffen.

1. Die Regelung der Akkordpreise ist unten ersichtlich.
2. Bei Arbeiten im Stundenlohn wird der durchschnittliche Verdienst des in Frage kommenden Arbeiters bezahlt, mindestens jedoch 60 Pf.
3. Muster werden im Stundenlohn gefertigt, bei weiteren Bestellungen wird der Stückpreis im Einverständnis mit dem betreffenden Arbeiter festgelegt, in Streitfällen der Arbeiterausschuß zugezogen.
4. Ersatzstücke werden mit 10 Prozent Zuschlag bezahlt.
5. An Sonnabenden ist mittags 2 Uhr Arbeitsschluß unter Wegfall der Mittagspause, an Vorabenden hoher Feiertage um 12 Uhr.
6. Urlaub wird gewährt nach 2-jähriger Tätigkeit 3 Tage, 3-jähriger Tätigkeit 4 Tage, 4-jähriger Tätigkeit 5 Tage, 5-jähriger Tätigkeit 6 Tage.
7. Als Urlaubsbeihilfe gewährt die Firma 5 Mk. pro Tag.
8. Ferner wurde das Formentragen geregelt, ebenfalls soll dem Brettermangel abgeholfen werden. Auch wurden die von uns vorgelegten Statuten für den Arbeiterausschuß, dem 6 unserer Kollegen angehören, besprochen und genehmigt.

Für die Vertretungsarbeiten wurde eine neue Arbeitseinteilung getroffen; neben sonstigen Verbesserungen wurde der Stundenlohn um 3 Pfg. erhöht. Urlaub wird nach obigem Muster gewährt.

Der Mindestlohn der Arbeiterinnen beträgt pro Stunde 27 Pfg., Urlaub nach obigen Bestimmungen, mit 2,50 Mk. Beihilfe pro Tag.

Den weitesten Raum nahm naturgemäß die Regelung der Akkordsätze ein.

Zur Verhandlung standen insgesamt	1803 Artikel
Die von uns geforderte Erhöhung wurde erzielt bei	736 "
Teilweise Erhöhung wurde erzielt bei	812 "
Keine " " gewährt "	255 "

Dreherei:

Insgesamt	662 Artikel
Voll bewilligt	501 "
Teilweise bewilligt	121 "
Nicht bewilligt	40 "

In Prozenten ausgedrückt wurden erhöht:

bis 5 Prozent	50 Artikel	16 bis 20 Prozent	34 Artikel
6 " 10 "	381 "	21 " 25 "	10 "
11 " 15 "	127 "	über 25 "	20 "

In der Solatordreherei konnte in Anbetracht des schlechten Geschäftsganges lediglich eine 5prozentige Erhöhung erreicht werden, in der Rapseldreherei eine solche von durchschnittlich 6 1/2 Prozent.

Formerei:

Zur Verhandlung standen 92 Artikel, die sämtlich nach Vorlage bewilligt wurden.

In Prozenten ausgedrückt wurden erhöht:

bis 5 Prozent	1 Artikel	16 bis 20 Prozent	23 Artikel
6 " 10 "	30 "	21 " 25 "	11 "
11 " 15 "	19 "	über 25 "	8 "

Malerei:

Insgesamt	1016 Artikel
Voll bewilligt	143 "
Teilweise bewilligt	667 "
Nicht bewilligt	206 "

Hierbei kann erwähnt werden, daß die teilweise erhöhten Artikel zum großen Teil die aufgestellten Forderungen ziemlich erreichten.

In Prozenten ausgedrückt wurden erhöht:

bis 5 Prozent	241 Artikel	16 bis 20 Prozent	34 Artikel
5 " 10 "	368 "	21 " 25 "	67 "
11 " 15 "	91 "	über 25 "	9 "

In wie weit sich die Erhöhung der Akkordsätze auf dem erzielten Verdienst bemerkbar macht, läßt sich natürlich jetzt noch nicht genau feststellen; es wird Sache der Kollegen sein, sich hierüber Aufzeichnungen zu machen, damit auch die effektive Lohnerhöhung festgestellt werden kann.

Konnten auch nicht alle Wünsche der Kollegen befriedigt werden, so kann doch gesagt werden, daß die Kollegen unter den gegebenen Umständen mit dem Erreichten zufrieden sein können, ebenso aber auch, daß dieser Erfolg nur dem straffen und einmütigen Zusammenhalten der Kollegen zu danken ist. Wir möchten zum Schlusse nicht versäumen, auch an dieser Stelle noch den Appell an die Kollegen zu richten, nun nicht in die bekannte Porzellanergleichgültigkeit zu verfallen, sondern auch weiter mit zu wirken am inneren und äußeren Ausbau unserer Organisation.

Selb. Zu einer Arbeitsniederlegung kam es in dem Betriebe von **L. Hutscheneuth** er. Aber es sind nicht Kollegen, die dabei in Betracht kommen, sondern die bei dieser Firma beschäftigten Steindrucker. Es wurde uns darüber berichtet: „Die organisierten Steindrucker legten nach erfolgter Kündigung am 25. Juni die Arbeit nieder. Die Direktion hielt es für angebracht, ihr gegebenes Versprechen, in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit, nicht einzuhalten. Die von der Organisation angebahnten Verhandlungen führten zu keiner Einigung, die Direktion will den Kampf.“

England. Die immer größer werdende Einfuhr von deutschem Porzellan und Steingut nach England hat, nach einem Bericht, den **Brühn's** Fachblatt darüber bringt, die Handelskammer von **Staffordshire** veranlaßt, in einem Appell an die englische Regierung und Gesetzgebung Hilfe zu fordern. In dem Bzgl. der Handelskammer von **Staffordshire** liegt das Zentrum der englischen Industrie und wenn man die Zahlen der Einfuhr ansieht, so kann man zum Teil die Beunruhigung der englischen Steingut- und Porzellanfabrikanten begreifen. So wurden allein im Jahre 1908, also in der Krisenzeit, für 11 820 000 Mk. Steingut- und Porzellanwaren aus Deutschland nach England eingeführt, wovon nur für 166 140 Mk. Waren wieder aus England fortgegeben wurden. Das soll aber nicht stimmen nach den Behauptungen der englischen Keramikindustriellen. Nach ihnen sollen vielmehr große Posten der deutschen Waren, die in England mit einem leichten Dekor versehen wurden, nun als englische Erzeugnisse in die Kolonien gesendet werden. Dadurch wird der Eingangszoll umgangen, beziehungsweise genießen die deutschen Waren den Vorzug der Begünstigung, den die englischen Waren bei der Verzollung in den Kolonien genießen. Ferner behaupten die englischen Industriellen, daß die deutschen Waren weniger ihrer Güte als ihrer Billigkeit wegen einen starken Absatz finden. Zuletzt fordert die Handelskammer dadurch einen größeren Schutz der heimischen Ware, daß auf jedem Porzellan- und Steingutstück, wie das schon bei anderen Waren zum Teil der Fall ist, das Ursprungsland angegeben sein soll. — Zweifellos würde durch diese Maßnahme

die Ausfuhr unserer Keramindustrialie nach England stark eingeschränkt werden. Aber wir verstehen nicht, mit welchem Recht sich unsere deutschen Fabrikanten darüber aufregen. Sie machten es doch genau so, wie ihre englischen Kollegen, wenn sie in deren Lage wären. Und die deutsche Schutzzollpolitik, welche zum guten Teil die „Made in Germany“-Maßnahmen in England veranlaßt hat, fand in den letzten Jahren immer weitere Anhänger in den Kreisen der deutschen Fabrikanten, die durch Unterstützung schutzzollbegeisterter Parteien bei den Wahlen die Gegenschläge des Auslands nach sich ziehende Handelspolitik der Reichsregierung kräftigst unterstützten. Ferner darf man nicht vergessen, daß es in erster Linie die Anspruchslosigkeit des deutschen Arbeiters ist, die dem deutschen Fabrikanten gestattet, die Ware um sehr viel billiger im Ausland anbieten zu können, als dieselbe dort hergestellt werden kann. Damit aber wird auch indirekt auf den Lohn und die Arbeitsbedingungen der ausländischen Kollegen gedrückt. Diese volks- und wirtschaftsfeindlichen und ungesunden Tendenzen zu verteidigen oder zu stützen hat die denkende Arbeiterschaft keine Ursache.

Frankreich. Der Kampf unserer Kollegen in Mehun sur Yèvre und in Bierzon gegen die beiden Fabrikanten geht in dem bisherigen Umfang weiter. Die Zahl der acht Streikbrecher bei Billuunt in Mehun ist auf fünf zusammen geschrumpft. Jeden Morgen und Abend werden diese Gesellen, von einem Duzend Gendarmen begleitet, zur Arbeit und nach ihrer Behausung geführt. Aber mit diesem unbedeutenden Korps der Kausreißer ist dem Unternehmer nicht geholfen. Und er, der anfangs des Konflikts so ungemein stolz, unnahbar, für keinen der Ausgesperrten zu sehen und zu sprechen war, wird jetzt schon viel zugänglicher. So bewirbt er sich eifrig darum, heute die Maler, morgen die Dreher und ein andermal wieder eine andere Kategorie der Kollegen zur Arbeitsannahme zu bewegen. Jedoch vergeblich. Die Kollegen erklären einmütig, nur geschlossen und unter der Bedingung die Arbeit wieder aufzunehmen, daß ihre Forderungen bewilligt werden. — Auch die Bürgerschaft steht voll und ganz auf seiten der Ausgesperrten und in einer überaus imposanten Versammlung manifestierte die Bevölkerung für unsere kämpfende Kollegenschaft. Des Weiteren erörtern die Arbeiter in den anderen Fabriken von Mehun bereits den Gedanken, zugunsten der Ausgesperrten in einen allgemeinen Sympathiestreik für zwei Tage einzutreten, während die Geschäftsleute Billuunt zum Nachgeben zu bestimmen suchen.

Aus anderen Verbänden

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1909. Nach dem im Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften veröffentlichten Jahresbericht haben die christlichen Gewerkschaften nach Überwindung der beiden Krisenjahre Ende 1909 wieder annähernd die gleiche Mitgliederzahl erreicht, wie bei Beginn der Krise Ende 1907. Im Jahresdurchschnitt 1909 wurden 270 751 Mitglieder gegen 264 519 im Vorjahre gezählt; die effektive Mitgliederzunahme am Jahreschluß wird mit 19 294 angegeben. Sehr interessant ist es, daß die Textilarbeiterorganisation sehr stark unter einem Mitgliederückgang zu leiden hatte. Die Textilindustrie hatte unter der Krise stark zu leiden und die Mitgliederzahl sämtlicher Gewerkschaften ging allgemein stark zurück. Als das auch bei dem Zentralverband der Textilarbeiter eintrat, und die Mitgliederzahl nach überstandener Krise auch langsam stieg, jubelten unsere Gegner und verkündeten die Auflösung unserer Zentralorganisation. Die christlichen Textilarbeiter haben im Berichtsjahr noch 7298 Mitglieder verloren oder effektiv — die Mitgliederzahlen am Jahreschluß 1908 und 1909 betrachtet — 4094. Erst im 4. Quartal 1909 gelangte dieser Rückgang zum Stillstand. Die Klassenverhältnisse zeigen eine steigende Entwicklung: Erhöhte Einnahmen aus Beiträgen, etwas größere Ausgaben und einen vermehrten Klassenbestand. Mit rund 4 600 000 Mk. Einnahmen, 3 800 000 Mk. Ausgaben und 5 300 000 Klassenbestand schließt das Jahr 1909 ab. An Unterstützungen verausgabten die christlichen Gewerkschaften insgesamt 1 700 000 Mk., darunter für Streik- und Gemäßregelungenunterstützung 489 000 Mk. Bewegungen wurden 706 geführt mit rund 27 000 beteiligten Personen, darunter stehen die Bewegungen im Baugewerbe an erster Stelle. Streiks und Aussperrungen waren 232 zu verzeichnen, von denen 170 mit mehr oder minderm Erfolg und 62 erfolglos verliefen. Sonst enthält der Bericht wieder die alljährlich übliche Polemik mit unserer Presse und einigen Personen, um davon überleitend die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften demonstrieren zu wollen.

Landarbeiter. Der Verband der Land-, Wald- und Weinbergarbeiter erstattete seinen ersten Geschäftsbericht, für

das Jahr 1909. Darnach ist es in der kurzen Zeit des Bestehens der Organisation, seit 1. Juni 1909, gelungen, bei der ländlichen Arbeiterschaft Eingang zu finden, trotzdem sehr bald der Widerstand der Behörden und Gutsbesitzer bemerkbar wurde. Lokalmangel, Angst vor den Gutsherren und Behörden mußten erst überwunden werden, ehe ein Erfolg winken konnte. Den Organisationsleitern standen aber mächtige Bundesgenossen zur Seite: Die wahnwitzige Verteuerung aller Bedarfsartikel durch Zollpolitik und Reichsfinanzreform, die beide dem ländlichen Arbeiter seine überaus elende Lage derart fühlbar machen, daß er über alles Erwarten für den Organisationsgedanken empfänglich geworden ist. Der Mitgliederstand von 1909 ist unter diesen Umständen heute auch weit überholt und dürfte am Ende des laufenden Jahres die ersten 10 000 überstiegen haben. Ende 1909 zählte der Verband 215, gegenwärtig ungefähr 340 Orts- und Bezirksgruppen in allen Teilen Deutschlands. Aus anderen Verbänden sind insgesamt nur 250 Mitglieder übergetreten, darunter die Mehrzahl bayrischer Waldarbeiter aus dem Verband der Staats- und Gemeinbearbeiter. Dagegen stellte der Fabrikarbeiterverband, dem früher die Landarbeiter zugeteilt waren, nur einen geringen Anteil an Uebertritten. Die anfänglich gehegte Auffassung, die neuen Mitglieder eigneten sich schwer zur Vornahme der Verwaltungsgeschäfte, konnte sehr bald der erfreulichen gegenteiligen Erkenntnis weichen. Die Erfahrungen, die Verbandsvorstand und Gauleiter in dieser Richtung machten, lassen es geraten erscheinen, in allen Ortsgruppen darauf zu dringen, daß die Verwaltungsgeschäfte von den Mitgliedern versehen werden. Als eine Einrichtung, die wohl am meisten in Anspruch genommen werden dürfte, hat sich der freie Rechtsschutz erwiesen. Neben der Beantwortung zahlloser Anfragen, die sich nicht nur auf das Gebiet des Arbeitsvertrages und der Arbeiterversicherungsgesetze beschränkten, hatte die Verbandsleitung bereits in sehr vielen Fällen die Einleitung von Klagen bei den verschiedensten Gerichten nötig. Es konnte auf dem Zivilprozeßwege, wie auch durch Beistand in vielen Strafverfahren den Mitgliedern wirksam und erfolgreich Hilfe geleistet werden. Beim Eindringen in das Gebiet der Gefindeordnungen, Ausnahmegesetze und polizeilichen Verordnungen gegen die ländlichen Arbeiter zeigte sich erst die Rechtlosigkeit dieser Arbeiterschicht. Direkte Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis wurden in der kurzen Zeit auch schon erzielt. Der bloße Zusammenschluß der Landarbeiter eines Bezirks genügt, um die Arbeitgeber zur Gewährung von höherem Lohn und besserer Behandlung zu veranlassen. In verschiedenen Waldarbeiterbezirken wurden durch die Eingaben an die staatlichen Behörden Verbesserungen angebahnt und teilweise erreicht. Die Landtagsfraktionen wurden bei ihrem Eintreten für die Interessen der Land- und Forstarbeiter mit Material unterstützt. Das Verbandsorgan „Der Landarbeiter“ ist, nach mündlichen und schriftlichen Berichten zu schließen, zum gern gelesenen und vielfach am Monatsbeginn mit Ungeduld erwarteten Blatte geworden, das das Lesebedürfnis bei den ländlichen Arbeitern weckte und den Gedankenaustausch der unter den denkbar verschiedensten Verhältnissen lebenden Leser auf die Notwendigkeit des Klassenkampfes lenken konnte. Der junge Verband ist in seinem ferneren Wirken auf die tätige Mitarbeit aller in der modernen Arbeiterbewegung stehenden Kräfte angewiesen, umsomehr als die Gegner im Unternehmerlager, aufgeschreckt durch unsere Erfolge, bereits daran gehen, durch Gegenmaßnahmen dem Verbande den Weg zu weiteren Erfolgen zu verlegen.

Vermischtes

An die organisierten Arbeiter Deutschlands!

Nachdem die Aussperrung im Baugewerbe aufgehoben worden ist, schließen wir hiermit im Einverständnis mit den Vorständen der Bauarbeiterorganisationen die Sammlung für die ausgesperrten Arbeiter des Baugewerbes und ersuchen die Organisationen und Gewerkschaftskartelle, die noch eingehenden Gelder gemäß den Bestimmungen der Resolution des Kölner Gewerkschaftskongresses betr. Streikunterstützung an den Kassierer der Generalkommission G. Rube, Berlin SO 16, Engelufer 14/15, 4 Treppen, einzusenden. Berlin, den 30. Juni 1910.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Der Segen verkürzter Arbeitszeit wird durch den letzten Jahresbericht des preussischen Fabrikinspektors für den Bezirk Königsberg-Allenstein in trefflicher Weise beleuchtet. Es heißt da: „Einen unerwartet günstigen Einfluß auf das Familien-

leben mancher Arbeiter hat in der städtischen Gasanstalt Königsberg die durch Einführung der Achtstundenschicht geschaffene 16 stündige Freizeit ausgeübt. Schon vor längerer Zeit traten einige Arbeiter an die Direktion mit der Bitte heran, ihnen das freiliegende Gelände der Gasanstalt zur Bepflanzung zu überlassen, was auch unentgeltlich geschah. Die Zahl der Bewerber ist inzwischen auf 108 gestiegen, wobei auf jeden Arbeiter etwa 108 qm Land kommen. Nach Schluß der Frühschicht (2 Uhr mittags) begibt sich jetzt nicht selten an schönen Sommertagen der von Frau und Kindern begleitete Arbeiter in den ihm überlassenen Garten, um ihn zu bearbeiten und sich an Blumen und Früchten zu erfreuen. Als eine bemerkenswerte Folge der Einführung der Achtstundenschicht ist ein von den Arbeitern der Gasanstalt beim Arbeiterausschusse mehrfach vorgebrachter Wunsch anzusehen, welcher die Anschaffung von Büchern bezweckt. Auch eine stärkere Inanspruchnahme der Volksbibliotheken durch diese Arbeiter ist zu verzeichnen." Bei Unternehmern, die im Arbeiter nur ein Ausbeutungsobjekt, eine Arbeitsmaschine, aber keinen Menschen erblicken, wird zwar diese Feststellung nur Unbehagen erwecken, als kleiner Beitrag zur sittlichen und moralischen Begründung der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit ist aber dieses Urteil eines preussischen Staatsbeamten trotzdem oder gerade deshalb nicht zu verachten.

Für die Bildungsarbeit der kommenden Herbst- und Wintermonate versendet der Zentralbildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei an die lokalen Bildungsausschüsse und sonstigen Interessenten sein alljährliches Winterprogramm. Die Ratschläge und Winke dieser Veröffentlichung geben den Bildungsausschüssen, Gewerkschaftskartellen und sozialdemokratischen Vereinen seit Jahren eine Grundlage für die örtliche Bildungsarbeit. In der Einleitung des diesjährigen Winterprogramms wird darauf aufmerksam gemacht, daß der bevorstehende Winter der letzte vor den allgemeinen Reichstagswahlen ist; da die Bildungsarbeit nicht außerhalb der politischen Kämpfe und Bestrebungen der Arbeiterklasse liegt, sondern sie zu fördern und innerlich zu vertiefen hat, so muß bei den Bildungsveranstaltungen der kommenden Wintermonate darauf Rücksicht genommen werden. Die belehrenden Veranstaltungen, besonders Kurse, die in ihrer Wirkung den grundsätzlichen Auseinandersetzungen des bevorstehenden Wahlkampfes zugute kommen, sind in den Vordergrund zu rücken, die künstlerischen Unternehmungen können dagegen in diesem Winter zurück treten. Die Anregungen des Winterprogramms und besonders die Dispositionen der Wanderredner des Bildungsausschusses tragen dieser Sachlage Rechnung. Das Winterprogramm enthält außer den Mitteilungen über die Wanderkurse Anregungen und Vorschläge für die Organisation lokaler Bildungsausschüsse, für die Propaganda guter Jugendschriften und künstlerischen Wanderschmucks, für die Organisation von Volksvorstellungen und für die Aufstellung eines zusammenhängenden Programms für die lokale Bildungsarbeit.

England. Die „General Federation of Trade Unions“, die auch dem internationalen Sekretariat angeschlossen ist, beruft ihre Jahresversammlung auf den 7. und 8. Juli nach Swansea ein. Zu Anfang 1910 gehörten dieser Zentrale von insgesamt 2 406 746 in England organisierten Arbeitern 703 091 an; das ist ein Mehr von 7193 Mitgliedern seit dem Vorjahre. Die Zahl der angeschlossenen Gewerkschaften beträgt 133. Die Finanzen haben sich im letzten Jahre wieder erholt. Der Reinertrag war infolge hoher Zinsbewegungen im Jahre 1908 von 102 210 Pfund Sterling auf 75 729 Pfund Sterling gefallen; er betrug Anfang 1910 aber wieder 99 902 Pfund Sterling. Für Streikunterstützungen (die Federation ist hauptsächlich eine Streikversicherung) wurden in den letzten 3 Jahren 24 922 Pfund Sterling, 122 748 Pfund Sterling und 8767 Pfund Sterling ausgegeben. Um das Recht der Gewerkschaften, Beiträge für politische Zwecke zu verwenden, festzulegen, wurde die Arbeiterpartei beauftragt, einen besonderen Gesetzentwurf dem Parlamente vorzulegen. Besonders hervor gehoben wird im Jahresberichte die steigende Notwendigkeit guter Verbindungen mit den Gewerkschaften anderer Länder. So sei es im letzten Jahre möglich gewesen, bei den verschiedensten Streiks, für welche die englischen Unternehmer Streikbrecher in Deutschland suchten, deren Versuche fruchtlos zu machen durch die Bemühungen des internationalen Sekretariats. Eine hohe Kritik wird den vor wenigen Monaten errichteten Arbeitsbörsen zuteil, die zum Teil Lohndrücker und auch schon Streikbrecher vermittelt haben sollen. Es wird vor allen Dingen die Einsetzung der längst von der Regierung versprochenen lokalen gemischten Beiräte zu diesen Nachweisen sowie die Einräumung eines größeren Einflusses der Gewerkschaften auf dieselben verlangt.

Weltausstellung in Brüssel.

III.

Ueber die tausend und mehr Dinge zu berichten, die in der Industriehalle der deutschen Ausstellung Platz gefunden haben, ist ein eben solches Ding der Unmöglichkeit, wie etwa über den Inhalt eines zwanzigbändigen Konversationslexikons zu referieren. Was der deutschen Abteilung die bezeichnende Note gibt, das Kunstgewerbe und das Unterrichtswesen, ist im vorigen Artikel, soweit es der knappe Raum gestattete, genügend behandelt worden. Das Uebrige, wie umfangreich im Ganzen und wie interessant es auch in vielem Einzelnen ist, kann nur kurz gestreift werden. Vorab sei bemerkt, daß aus räumlichen Gründen nur einzelne Industriezweige zur vollen Geltung kommen können, während andere, z. B. die Textil- und die Bekleidungsindustrie fast gar nicht, die Lebensmittelindustrie nur sehr unvollkommen vertreten ist. Hervor gehoben sei die Sammelausstellung der vogtländischen und erzgebirgischen Spitzenindustrie, das Buchgewerbe mit seinen mannigfachen Erzeugnissen und die Industrie der optischen und physikalischen Instrumente. Die deutsche Maschinenfabrikation bringt in Brüssel den vollen Beweis ihrer ansehnlichen Leistungsfähigkeit, wenn auch die großen Kraftmaschinen fehlen. Sehr interessant ist die Halle für Ingenieurwesen, die an Modellen und Zeichnungen der großen Kulturunternehmungen den Sieg der menschlichen Arbeit über die rohe Natur veranschaulicht. In der Halle für Eisenbahnwesen kann man Studien machen über Klassenunterschiede im eisenbahntechnischen wie im sozialen Sinne. Unter den zahlreichen Lokomotiven, Güter- und Personenwagen ist auch ein Wagen vierter Klasse, den man sich, um der Wirklichkeit näher zu kommen, in abgenutzten Zustande und überfüllt von Fahrgästen, Gepäck und schlechter Luft denken muß, und daneben ein sechssächiger Salonwagen, eine Luxusvilla auf Rädern, für den Millionär, dem die Proletarier vierter Klasse soviel Geld verdient haben, daß er 12 Billets erster Klasse zahlen und damit sich für seine Fahrt in den Besitz des Salonwagens setzen kann.

Und nun, soweit es der Raum gestattet, noch einiges über das Viele, was sonst noch auf dem brüsseler Weltjahrmarkt zu sehen ist. Es ist nicht wenig, sowohl was die ausstellenden Länder als was die ausgestellten Dinge betrifft. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammen kamen? — möchte man ausrufen, wenn man die bunte Fülle überschaut. Indessen kann man zum Zwecke einer zur Kürze zwingenden Berichterstattung leicht einige Ordnung in das Chaos bringen, wenn man zunächst diejenigen Nationen ausscheidet, die die Ausstellung nur vom Standpunkte des Krammarktes betrachtet und nur deshalb ihre Sachen und Säckelchen ausgestellt haben, um sie an Ort und Stelle an den Mann zu bringen. Hierher gehört, was in der allgemeinen Industriehalle hinter Belgien, England, Frankreich und Italien Platz gefunden hat: Oesterreich, Griechenland, Egypten, Persien, Japan, Chile usw. Und außer Holland können auch diejenigen Staaten übergangen werden, die sonst noch in eigenen Bauten von mehr oder minder phantastischer Pracht angeordnet haben, wenn auch hier und da noch manche interessante Sehenswürdigkeit zu finden ist. Im Grunde handelt es sich bei der brüsseler Weltausstellung auch nur um eine Ausstellung der Belgien benachbarten Länder: Frankreich, Holland, England, Deutschland und Italien. Selbstverständlich hat sich Belgien, das die Ausstellung zunächst ja nur zum eigenen Nutzen veranstaltet, den größten und besten Platz gesichert. Gleich am Eingange der Ausstellung öffnen sich die Pforten in sein Reich und es empfängt seine Gäste in weltmännischer Art mit einer Huldigung an die Frauen: Die Herrlichkeiten der Mode tun sich, zum Teil unter künstliches Licht gesetzt, den Blicken des Eintretenden auf: Roben und Dessous, Spitzen und Juwelen, Hauszierat und Toilettegerät und all die kostbaren Nichtigkeiten, die für einen leider noch so großen Teil dieses Geschlechts den Inhalt des Lebens ausmachen. Daran schließt sich eine reichhaltige Lebensmittelausstellung vom festen Ardennenschinken bis zur feinsten Leckerei in fester oder flüssiger Form, und darauf folgt die lange Reihe der Erzeugnisse des industriell ebenso wie auch landwirtschaftlich überaus produktiven Landes. Die Großindustrie hat sich zahlreich beteiligt und die Landwirtschaft kommt in vorüber gehenden Sonderausstellungen zu Wort. Man muß es den Belgiern lassen, daß sie es verstehen, sich und ihr Land ins rechte Licht zu setzen.

Gewiß ist viel Klamme, viel Geschäftelei und viel falscher Schein dabei. Aber damit muß man sich abfinden bei einer Ausstellung und man muß zufrieden sein, wenn wenigstens die Inszenierung mit Geschick und Geschmack erfolgt, wie es bei der brüsseler Weltausstellung im Allgemeinen und der belgischen Abteilung im Besonderen der Fall ist.

Frankreich, das selber die besten Ausstellungen zu machen weiß, hat sich auch in Brüssel seinen Platz an der Sonne zu sichern gewußt. Auf dem Gebiete der Frauenmode, wo es von jeher den Ton angab, hat es natürlich auch bei dieser Gelegenheit die Führung. Was an Kostbarkeit der Stoffe, an Feinheit der Arbeit und an Kühnheit der Form zu denken ist, das findet sich hier bis zu der Höhe verwirklicht, wo alle Rücksicht auf Gesundheit, Vernunft und guten Geschmack aufhört und die Verrücktheit, der Größenwahn anfängt. An diesen Erzeugnissen der großen pariser Modefirmen kann man ermessen, wieviel an körperlicher Verunstaltung und sittlicher Entartung das Weib der sogenannten besten Gesellschaft an sich verüben muß, um für voll angesehen zu werden. — Frankreich ist ein sehr fruchtbares Land, ein Vorzug, den es durch seine land- und gartenwirtschaftlichen Erzeugnisse, vor allem aber durch seine überaus reichhaltige Lebens- und Genußmittelausstellung recht wirksam bekundet. Der Wein, die Grundlage der französischen Landwirtschaft, feiert hier in den endlosen Pyramiden von Fässern und Flaschen wahre Triumphe, und wer als Abstinenzist sich vor diesen Dingen bekreuzigen zu müssen glaubt, der wird wenigstens das eine anerkennen, daß Frankreich bei der Herrichtung dieses Teils seiner Ausstellung ebensoviel Geschick und Geschmack wie geschäftlichen Sinn bewiesen hat. Auch die Großindustrie in Berg- und Hüttenprodukten ist stark vertreten und auf dem Gebiete des Automobil- und Flugmaschinenbaues ist Frankreich allen anderen Nationen weit voraus.

England tritt sowohl bezüglich des Umfanges wie auch der äußeren Herrichtung weniger hervor. Wo bei Frankreich der Luxus, die Feinheit herrschen, da bewährt sich England durch die Einfachheit und Gediegenheit. Besondere Sorgfalt hat England auf die Ausstellung der Erzeugnisse seiner Textilindustrie gelegt und hier an den Fertigwaren, den Stoffen und Kleidern, den Beweis gebracht, daß es, wie Frankreich in der Frauenmode, so in der Herrenmode den Ton angibt. Auch Holland tritt, abgesehen von seinem recht absonderlichen Bau, nach außen anspruchlos auf, um in der Sache desto mehr zu bieten. In seiner Raumkunst, seiner Keramik und seinen kunstgewerblichen Webwaren, kann es sich neben dem Besten der übrigen Staaten sehen lassen. Italien führt seine Marmorfiguren vor, die in ihrer Mehrheit mit Kunst recht wenig zu tun haben und nur als Salonschmuck bescheidener Leute in Betracht kommen, wertvoller sind seine Spitzen, seine Hüte und Handschuhe. Was nun noch kommt, das ist, wie schon gesagt, zum größten Teil nur Kleinkram, so manches Interessante die mancherlei Staaten im Einzelnen auch noch bieten mögen. Man könnte Monaco erwähnen, das durch seine der Meereskunde dienenden Instrumente wissenschaftliches Interesse bietet; oder auch Dänemark, das durch seine kunstgewerblichen Erzeugnisse und seine landwirtschaftlichen Maschinen ernsterer Beachtung wert ist; oder endlich noch Canada, das seine Vorzüge, seinen Reichtum an tierischen, pflanzlichen und mineralischen Schätzen in recht helles Licht setzt, um Anstiedler anzulocken.

Es versteht sich, daß auf einer solchen Ausstellung jedes Land bestrebt ist, sich von seiner besten Seite zu zeigen, und alles wegzulassen, was die Schattenseiten unserer so gepriesenen Kultur erkennen lassen könnte. Und wo die sozialen Verhältnisse berührt werden, da hilft man sich mit Modellen, Bildern und Tafeln, in denen die Wirklichkeit gefällig frisiert wird. Auf diese soziale Seite der Ausstellung soll in dem letzten unserer Artikel etwas näher eingegangen werden.

Uersammlungs-Berichte etc.

h. Blankenhain. Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit einer Forderung, welche von der Zahlstelle der Firma Jasolt & Sichel unterbreitet wurde. Dieselbe bestand darin, die Firma möge die Arbeitszeit im Sommerhalbjahr von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr festsetzen, ferner die Lohnzahlung bei den Akkordarbeitern statt 14-täglich wöchentlich stattfinden lassen. Die Firma gab den Wünschen insoweit statt, daß die Arbeitszeit vom 1. April 1911 ab von 6 zu 8 geregelt wird. Die wöchentliche Lohnzahlung wurde nicht eingeführt.

k. Timenau. Die letzten Zahlstellenversammlungen beschäftigten sich mit der Verschmelzungsfrage und wurde folgende Resolution einstimmig gefaßt: „Die heutige Zahlstellenversammlung ersucht den Hauptvorstand dringend, in bezug auf die Vorbereitungen zur Verschmelzung

der drei in Frage kommenden Verbände nunmehr ein beschleunigtes Tempo einzuschlagen und hauptsächlich den Mitgliedern praktische Vorschläge zum Statut zur Diskussion vorzulegen.“ In der Besprechung kam hauptsächlich in Betracht, daß in der gegenwärtigen aufsteigenden Konjunktur eine anderweitige Regelung der Unterstützungsfrage sich leichter ermöglichen lasse und deshalb diese Zeit nicht verpaßt werden dürfe. In letzter Versammlung forderte der Kassierer auf, dahin zu wirken, daß nun endlich einmal mit den alten, teils erheblichen Beitragsresten aufgeräumt werde, denn wenn auch bis jetzt dieselben in Würdigung des schlechten Geschäftsganges stillschweigend gestundet wurden, muß nun doch einmal wieder eine den statutarischen Bestimmungen entsprechende Ordnung eintreten. Der Kassierer wurde beauftragt, die Restanten brieflich an ihre Verpflichtungen zu erinnern. Ein Vortrag des Gauleiters konnte nicht stattfinden, weil es die Mitglieder trotz besonderer Einladung nicht für nötig hielten, zu erscheinen. Kollegen! Was soll denn noch daraus werden? Wollt Ihr denn durchaus in Eurer Teilnahmslosigkeit noch länger verharren? Oder seid Ihr wirklich so verängstigt, daß Ihr Euch in keine Zahlstellenversammlung mehr wagt? Oder ist es sonst etwas? Dann heraus damit, daß Abhilfe geschaffen werden kann. Kommt in die nächste Versammlung und macht Euren schwer bedrückten Herzen Luft. Es ist für Ilmenau, welches doch an politischen Erfolgen so reich ist, äußerst beschämend, daß von dort aus solche Klagen vorgebracht werden müssen und tragen hoffentlich diese Zellen dazu bei, daß dieselben in nächster Zeit verstummen.

s. Molschendorf. Die am 20. Juni stattgefundene Monatsversammlung war von 30 Mitgliedern besucht. Es ist sehr bedauerlich, daß die Kollegen und Kolleginnen angesichts der mäßlichen Verhältnisse am Orte so wenig Interesse zeigen und die so wichtigen Versammlungen nicht besuchen. Unter „Verschiedenem“ entspann sich eine rege Debatte über die hiesigen Arbeitsverhältnisse. Es soll den auswärtigen Kollegen bekannt gegeben werden, daß die hiesige Firma schon seit ungefähr 3 Jahren an chronischem Arbeitsmangel leidet und trotzdem Kollegen einstellt, obwohl sie die im Betrieb Beschäftigten nicht voll auf mit Arbeit befriedigen kann. Es wird mancher, der auf das letzte Arbeitsangebot hier in Stellung trat, seine Wunden erlebt haben, in bezug auf Verdienst, denn dieser ist ungemein gering. Jedenfalls tun die Kollegen gut, mit Arbeitsannahme nach hier sehr vorsichtig zu sein.

f. Saargemünd. In der Zahlstellenversammlung vom 25. Juni gab der Vorsitzende nach Verlesung des Protokolls zum Punkt Agitation Bericht über die Versammlungen, welche in Saargemünd und Umgegend abgehalten worden sind. Es stellte sich heraus, daß die Versammlungen im Durchschnitt schlecht besucht waren. Bei Punkt Verschiedenem wurde von einem Kollegen der Antrag gestellt, daß sich die Zahlstelle Saargemünd dem Antrag anschließe, einen Gauleiter für die Oberpfalz anzustellen.

m. Stadtlengsfeld. Die auf den 4. Juni anberaumte Versammlung mußte wegen zu geringen Besuches vertagt werden und fand am 11. Juni statt. Der Besuch dieser Versammlung war trotz besonderer Zirkulareinladung nicht viel besser. Als Hauptpunkt stand die Gauleiterfrage auf der Tagesordnung und wurde ein Antrag angenommen, den übrigen Zahlstellen zu empfehlen, sich erst mit der Verschmelzungsfrage zu befassen. Wenn diese wichtige Frage ihre endgültige Erledigung gefunden hat, dann ist es immer noch Zeit, der Gauleiterfrage näher zu treten. Es wurde dann ferner beschlossen, einen Lokalfonds zu gründen und die Vergütungsfrage zu diesem Zweck zu übertragen; auch ist jedes Mitglied verpflichtet, monatlich 5 Pf. beizusteuern. Dem tranken Mitglied Lampel in Weisken wurden 5 Mk. aus dem Lokalfonds überwiesen. Eine Sammelliste für die Bauarbeiter ergab den Betrag von 25,34 Mk. Hiermit sei nun noch die Mahnung an die hiesigen Kollegen und Genossen gerichtet, in Zukunft die Versammlungen besser zu besuchen und nicht zu denken, daß mit dem Beitragszahlen allein die Pflichten schon erfüllt sind, denn die hiesigen Verhältnisse sind sicher alles andere als gut.

z. Waldenburg. Zuschußklasse Deutscher Porzellanmaler. Abrechnung pro 2. Quartal 1909/10.

1. Einnahme.

Rassenbestand vom 1. Quartal	19 528,61 Mt.
Beiträge und Einstände	1 345,95 "
Kapitalverkehr	1 002,74 "
Summa	21 877,30 Mt.

2. Ausgabe.

Druckkosten	1 133,25 Mt.
Aushilfe für die Zahlstellen	1 134,60 "
Verwaltung der Zahlstellen	61,29 "
" " Hauptkasse	11,10 "
Summa	2 340,24 Mt.

bleibt Rassenbestand 19 532,06 Mt

Vermögensübersicht.

Sparfassenbuch Nr. 10221	18 858,69 Mt.
Barbestand	878,87 "
Von der Hauptkasse erhalten	295, — "

Ergibt wie oben 19 532,06 Mt.

Herrmann Schubert, Kassierer.

Sterbetafel.

Eilenberg. Karl Seid, gestorben am 25. Juni 1910. Alter 59 Jahre.

Ehre seinem Andenken!

Adressen-Henderungen

Bonn. W. Th. Neubauer, Dh., Clemens-Auguststr. 36.
Eilenberg. W. Engelb. Bartel, Dh., wohnt jetzt Mühlenstr. 35.
Hüttengrund. W. Johannes Streng, Stanzer, Judenbach, Nr. 30.
Vohenstrauß. W. Christ. Ständel, M., Witschauerstraße 17.

Versammlungs-Anzeigen

Annaburg. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Kreisämter. Vortrag des Genossen Paulick-Roslau.
Arzberg. Sonnabend, 9. Juli, 8 Uhr. Abschluß bestimmt 17. Juli.
Huma. Abschluß 10. Juli.
Bayreuth. Mittwoch, 13. Juli, 8 Uhr, in der Zentralthalle, Kreuz 32, Quartalsabschluß.
Berlin. Sonnabend, 9. Juli, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Bureau. Montag, 11. Juli, 7 Uhr, Figuren- und Terrakottabranche bei Wolfschläger, Adalbertstr. 21. Plakatemaler: nächste Sitzung Montag, 18. Juli, bei Boß, Klosterstr. 101.
Buckau. Montag, 11. Juli, abends 6 Uhr in der Thalia, Buckau. Quartalsabschluß.
Cortendorf. Sonnabend, 9. Juli, 4 Uhr, bei Peter Koch, Rosengasse.
Düsseldorf. Sonnabend, 16. Juli, Abschluß.
Elmshorn. Sonnabend, 9. Juli, 9 Uhr, bei Hinrichs.
Eilsterwerda. Sonnabend, 30. Juli, 7 Uhr, im Gasthof zur Sonne. Abschluß Sonntag, 17. Juli.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 16. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen, Große Rittergasse 56. Abschluß.
Fraureuth. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr bei August Bollstädt.
Freienorla. Sonnabend, 16. Juli, im Saatal, Naschhausen.
Großbreitenbach. Sonnabend, 23. Juli, im goldenen Storch.
Hüttengrund. Sonnabend, 16. Juli, Abschluß.
Kahla. Sonnabend, 16. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Rosengarten.
Krummenaab. Montag, 11. Juli, 8 Uhr, in Trautenberg.
Leipzig. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Volkshaus, Zeitzerstr. 32. Quartalsabschluß.
Marktredwitz. Dienstag, 19. Juli, 8 Uhr, Hotel Kaiserhof. Vortrag: Gewerkschaften und Konsumvereine. Referent: Genosse R. Kühnert.
Meuselwitz. Sonnabend, 9. Juli, 8 Uhr, im „Kaiser“.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Herzog, Masche. Vortrag des Genossen Fr. Sawinsky-Magdeburg.
Nürnberg. Sonnabend, 16. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neugasse 18.
Oberkotzau. Sonnabend, 2. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Gasthaus zur Sonne. Quartalsabschluß am 9. Juli.
Oelde. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal.
Osterode a. H. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Schützenhaus“. Quartalsabschluß.
Rehau. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr, bei Anton Rothemund.
Roschütz. Freitag, 15. Juli, 6 Uhr, bei Kropp, Linz. Quartalsabschluß.
Selb-Plößberg. Sonnabend, 9. Juli, 8 Uhr, bei M. Kleß.
Spandau. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Schröter, Pichelsdorferstraße 5.
Stadtilm. Sonnabend, 9. Juli, 8 Uhr, im Schießhaus.
Suhl. Sonntag, 10. Juli, nachm. 3 Uhr, in Albrechts, bei Hilsenberger.
Uhlstädt. Sonnabend, 30. Juli, 8 Uhr, bei R. Pfeiffer, Oberkrossau. Bibliothekbücher mit bringen.
Unterwiesenthal. Sonnabend, 9. Juli, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Bodschente.
Waldheim. Sonnabend, 9. Juli, 8 Uhr, im Volkshaus.
Witzsch. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr, im Volkshaus.
Wittenberg. Sonnabend, 9. Juli.
Zell a. H. Sonnabend, 16. Juli, 8 Uhr im Badischen Hof.

Anzeigen

16. Agitationsbezirk. Sonntag, 24. Juli, nachmittags 2 Uhr, in Arzberg, in der Bergbrauerei, Mitdeutsches Zimmer, Agitationskonferenz, wozu die Zahlstellen ersucht werden, ihre Delegierten zu senden. Fragebogen werden ausgegeben, um deren baldige Retoursendung gebeten wird.
 Die Agitationskommission.

Berlin. Sonntag, 10. Juli, in der Königshöhe, Baumschulenweg: Zahlstellen-Waldfest. Die Verwaltung.

Breslau. Sonnabend, 9. Juli, im Gewerkschaftshaus: Sommer-nachtsball. Humoristische Vorträge, Deklamation und Rezitation. Präsent-Verteilung nützlicher häuslicher Gegenstände. Anfang 8 Uhr. Die Verwaltung.

Fraureuth. Sonntag, 10. Juli: Ausflug über Waldmannsruhe nach Leichwolframsdorf, dortselbst im Schützenhaus, Tanz. Abmarsch 12 Uhr von Bollstädt Lokal. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Molschendorf. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher bei der Zahlstellenverwaltung nähere Erkundigungen ein zu ziehen.

Neustadt bei Coburg. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher bei der Zahlstellenverwaltung nähere Erkundigungen ein zu ziehen.

Maler. speziell für Hotelgeschirr und andere in der Privatmalerei vorkommenden Artikel sofort gesucht vom Arbeitsnachweis P. Stelzer, Offenbach a. M., Frankfurterstr. 18.

Dreher, welcher flott in Hubel, Handschablone und Abdrehen arbeitet, wird sofort gesucht. Solide Bewerber Dauerstellung. Offerten unter J. E. erbeten.

Maler-Stellung besetzt! Allen Bewerbern besten Dank. Schuhmacher-Altona.

Maler-Posten besetzt! Bewerbern besten Dank. M. Richter, Volkstedt.

Preis der 2 gespaltenen Beitzelle 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Stahlblech zum Rändern und Polieren offeriere zu 2,80 Mk., 3 Mk. und 3,20 Mk. das Kilo, zirka 20-25 m lang und 5-8 cm breit. Für Dreher! Versand nur gegen Nachnahme. Carl Ebel, Schramberg (Württemberg), Breitenbergstr. 20.

Handarbeits-Zigaretten, russische und türkische, Stück 1-5 Pfg., 100 Stück 80 Pfennig bis 4 Mark. Dora Zapun, Breslau, Sonnenstr. 21.

Alle goldhaltigen Abfälle kauft

Martin Kaufmann



Zwickau S. Grimmitschauerstrasse 13

Zu den höchsten Preisen kauft ständig Goldschmiere, Nische, sowie alle goldhaltigen Sachen bei schneller, reeller Bedienung. Joh. Steinel, Marktredwitz i. Bayern, Oberredwitz 22.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Osterweinst. 32



Osterweinst. 32

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mk. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. H. Haupt, Dresden-A., Gneisenaustr. 8.

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden A., Blasewitzerstraße 64-66.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Bergolberei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung, Oskar Reilmann, Stadtilm i. Thür.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Bietzsch, Charlottenburg, Röntgenstraße 14. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.